

Solftsojile

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgepaßte Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,80 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen irgendeiche Ermäßigung.

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Aboonement: Vierzählig vom 1. bis 15. 11. ct. 1,65 Zl. durch die Post bezogen; monatlich 4,00 Zlp. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowic, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteur.

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowic, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postkonto P. L. O., Filiale Katowic, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle Katowic: Nr. 2097; für die Redaktion: 2 2004

Zaleski über die polnisch-litauische Konferenz

Die polnischen Forderungen — Montag fällt die Entscheidung — Alles hängt von Woldemaras ab

Amerika vor der Entscheidung

Der amerikanische Wahlkampf hat bereits den Höhepunkt überschritten und wenn nicht am Wahltag selbst, den 6. November, in Chicago einige Bomben platzten, dann darf man mit keinen weiteren Überraschungen rechnen. Die Unwesenheit des Zeppelins in Amerika hat ohnehin die Stimmung ein wenig gedämpft und an diesen Tagen hatten die Rivalen um den Präsidentenposten der Vereinigten Staaten keine günstige Stimmung für sich schaffen können. Der Amerikaner liebt nur einmal seine Sensationen, an denen der gegenwärtige Wahlkampf kaum reich war. Die Entscheidung liegt lange nicht mehr auf der komplizierten Frage ob naz oder trocken, hier spielen die Persönlichkeiten eine bedeutende Rolle. Es ist auch höchst gleichgültig, wer von diesen beiden Kandidaten das Rennen machen wird, an dem Kurs der amerikanischen Politik gegenüber Europa dürfte sich weder unter Hoover, noch unter Smith etwas ändern und auch die innerpolitischen Verhältnisse dürften kaum eine Aenderung erfahren. Sollte das Glück den Demokraten diesmal hold sein, was kaum anzunehmen ist, so wird sich wohl in der amerikanischen Phraseologie etwas ändern, aber nur im Vortheitum nach Bedeutung des Friedens, politisch bleibt alles beim alten, die Hochfinanz, die Industrie- und die Handelswelt, wird sich auch einen Smith gefügt zu machen verstehen. Erst dreimal war den Demokraten das Glück hold und ließ sie an die Futterkrippen des Staates, aber nichts hat sich damals unter ihrer Herrschaft geändert. Amerikas Plutokratie macht auch damals einen unentwegten Fortschritt und schließlich beendete der Krieg diesen Aufstieg, der auch heut das stärkste Wahlzug mitten der Republikaner ist, die auf diesen beispiellosen Aufstieg hinweisen und den Wahlkampf Hoover hervorheben, der diesen Fortschritt Amerikas unter dem Titel "Prosperität" fortsetzen soll. Für die geldgierigen Amerikaner eine Wahlsrophe, die nicht von der Phrasé, naz oder trocken, übertönt werden kann.

Die beiden Rivalen haben noch zwei andere Konkurrenten, aber ernstlich kommen diese bei der Entscheidung um den Präsidentenposten gar nicht in Betracht. Da sind die Sozialisten, die zweifellos einige Millionenstimmen in die Waagschale werfen werden, einen Fortschritt gegenüber früher buchen können, aber noch auf Jahrzehnte hinaus in Amerika im Hintergrund treten müssen, bis auch dort der Sozialismus jenen Fortschritt genommen hat, wie auf dem Kontinent. Zwar hat der sozialistische Kandidat, Thomas, gute Chancen in einigen Industriegebieten und seine Wahlreden gewinnen an Bedeutung, aber die Voraussetzungen im ganzen Lande sind nicht dazu geschaffen, um den sozialistischen Kandidaten als ernsthafte Konkurrenten gelten zu lassen. Natürlich müssen auch die Kommunisten ihren Popanz aufstellen, einen gänzlich unbekannten Arbeitserführer, der das Rennen im Wettkampf mit den Sozialisten oder besser gesagt gegen die Sozialisten machen soll. Es braucht nicht betont zu werden, daß er kaum einige hunderttausend Stimmen auf sich vereinigen wird. Haben schon die Sozialisten einen schweren Stand, innerhalb der Arbeiterbewegung Amerikas, so spielen die Kommunisten eine Rolle unter Ausschluß der Öffentlichkeit und nur die Affäre Sacco und Vanzetti hat sie einige Monate hindurch groß werden lassen.

Es ist ja in Europa darüber klarheit, daß es höchst gleichgültig ist, wer in Amerika den Präsidentenposten drücken wird, die bisherige Politik bleibt dieselbe. Amerikaner, Anleihen nach Europa und die Gewinne nach Amerika, sonst mögen sie alle im Dienst Amerikas stehen, welches die Prosperität der Welt dokumentiert. Und wenn man dort unter Hoover oder Smith zu europäischen Problemen Stellung nehmen wird, dann bestimmt nur, wo es dem Vorteil Amerikas gilt und wenn von Frieden und Ausrüstung gesprochen wird, dann nach der berühmten Aussprache, wie wir es aussäßen.

Ohne Zweifel sprechen alle Symptome heute für den Sieg Hoovers. Er war Handelsminister, hat sich bewährt, ist ruhiger Besens, verspricht die heutige Politik des Aufstiegs fortzuführen. Alles ist gesetzt, Amerika muß in der Welt voran, hundertprozentiger Amerikanismus und was das wichtigste ist, von Geburt armer Leute Kind, den Aufstieg verdankt er sich selbst: Vollamerikaner. Al Smith ist nicht weniger Amerikaner, aber ein gerissener Politiker. Ein Kind der Einwanderer, aber Katholik, dem unterschoben wird, daß er den Papst nach Amerika einzuhügeln will; daß ist bei der religiösen Intolleranz der Amerikaner unerhört. In der Wahlkampf steht zweifellos Smith an erster Stelle, aber hinter Hoover stehen die Banken, die

Königsberg. Am Sonntag abend empfing der polnische Außenminister Zaleski die anlässlich der polnisch-litauischen Konferenz in Königsberg weilenden Pressevertreter zu einem Tee. Im Verlaufe des Empfangs beantwortete Zaleski eine Reihe von Fragen, die an ihn gerichtet wurden, in zwangloser Form von Tisch zu Tisch. Zu der Frage, wie er über die Dauer der Konferenz dente, erklärte der Minister, alles werde von den Montagverhandlungen abhängen, und zwar in der Haupttheorie von seinen Besprechungen mit Woldemar in der Unterkommission am Montag vormittag. In dieser Kommission würden alle schwierigen Fragen verhandelt werden.

Zu der Frage des Eisenbahnverkehrs zwischen Polen und Litauen gab Zaleski seine Ansicht dahingehend ab, daß Polen auf der direkten Aufnahme des Verkehrs bestehen müsse, der ja auch den Prinzipien des Völkerbundspaktes entspreche. Man würde polnischerweise damit einverstanden sein, daß bei dieser Frage die Auffassung Litauens über die Rechtslage in der Wilnafrage nicht berührt würde.

Auf die Frage, wie er über die Memelkonvention und den Holzfällereiverkehr auf dem Memelstrom dente, meinte Zaleski, das sei eine Frage, auf deren Regelung das Memelland

unter allen Umständen bestehen müsse. Die Frage des Post- und Telegraphenverkehrs lasse sich von der des Eisenbahnverkehrs zwischen den beiden Staaten nicht trennen. Im übrigen sei es interessant, daß Litauen in den Kommissionsberatungen allen Ernstes den Wunsch ausgesprochen habe, den Verkehr zwischen Polen und Litauen aufzunehmen, da durch diesen die Wilnafrage in keiner Weise berührt würde. Der Völkerbund sei sicherlich mit einer Regelung in diesem Sinne einverstanden.

Die „Iswestija“ zu den Königsberger Verhandlungen

Wie aus Moskau gemeldet wird, schreibt die „Iswestija“ zu der Eröffnung der polnisch-litauischen Verhandlungen in Königsberg, daß eine Verständigung zwischen Polen und Litauen unmöglich sei, weil die litauische Regierung niemals zugeben werde, daß Wilna polnisches Gebiet bleibe. Eine wirtschaftliche Verständigung zwischen Polen und Litauen sei aber notwendig für eine normale Entwicklung der polnischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Osteuropa.

Ein Konzentrationskabinett in Rumänien

Ein Provisorium bis zu den Neuwahlen

Bukarest. Die Regentschaft setzte am Sonntag die Versprechungen mit den Parteiführern fort. Brătianu wird erst am Montag empfangen werden. Avureciu, Jorga und Lupu legten sich für die Bildung einer Konzentrationsregierung ein, die die Stabilisierung und unter Umständen im Januar Neuwahlen durchführen. Maniu forderte eine Regierung der nationalen Bauernpartei mit Titulescu als Außenminister. Wie verlautet, würde die Regentschaft eine Konzentrationsregierung unter Führung Titulescus am liebsten sehen. Eine solche Regierung soll auch den ausländischen Bankiers am liebsten sein. Die nationale Bauernpartei, die unbedingt der Regierung angehören muß, zeigt bisher wenig Neigung, an einer Konzentrationsregierung teilzunehmen. Eine Konzentrationsregierung würde nur bis zu den Neuwahlen bestehen. Die künftige Regierung wird sich dann aus der Zusammensetzung des neu gewählten Parlamentes ergeben. Sollte die Konzentrationsregierung nicht zustandekommen, so ist nur eine Regierung Maniu möglich. Man läßt den Kellogg-Pakt mit den Rheinlandsmannövern zusammenfallen. Man diente an Locarno und der Generalstab bereite beträchtliche Emissärstämme vor. Montigny verlangt in seinem Bericht einen Protest gegen die Erhöhung des Kriegsbudgets und kritisiert die Aussage zur Durchführung der einjährigen Dienstzeit. Ein dahingehender Antrag Montignys wurde mit großer Mehrheit angenommen.



Brătianu zurückgetreten

Vermittlungsktionen im Ruhrgebiet?

Berlin. Wie nach einer Meldung des „Montag“ aus Bochum verlautet, steht das Reichsarbeitsministerium sowie das Reichswirtschaftsministerium in enger Führung mit den Gewerkschaften und den Unternehmern. Daneben sollen inoffizielle Versprechungen zwischen Führern aus dem Gewerkschaftslager des Zentrums und mehreren der Zentrumspartei nahestehenden Industriellen laufen. Auf welcher Verhandlungsbasis die zuständigen Berliner Instanzen ihre Vermittlungsktion zu führen gedenken, steht noch nicht fest. Gerüchteweise verlautet, daß die Arbeitszeitregelung als Verhandlungsobjekt dienen sollte.

Handels- und Industriewelt und diese machen mit ihrem Kapital durch die „Bosses“ die Wahlen. So wird Smith diesmal fallen, Hoover das Rennen machen, aber sicher ist, daß vielleicht schon im nächsten Wahlkampf Al Smith im „Weissen Hause“ zu Washington sitzen wird. Lassen wir diese Prognose. Es ist für Europa gleichgültig, wer in diesem Wahlkampf als Sieger hervorgeht. Europa muß seine Verhältnisse selbst ordnen. Ob Smith oder Hoover, sie beide werden amerikanische Politik machen und sie werden die diese Politik nur treiben können unter strengster Kontrolle der Hochfinanz, darum kann man bei beiden Kandidaten selbst mit dem schärfsten Mikroskop nicht entdecken, worin denn eigentlich die parteipolitischen Unterschiede bestehen. Vollamerikaner wollen sie doch beide sein und das ist das Entscheidende. — II.

Poincaré sucht Konflikte

Paris. Der Konflikt zwischen Poincaré und der Finanzkommission hat sich durch ein Schreiben des Ministerpräsidenten an den Vorsitzenden des Ausschusses, Malvy, verschärft. Am Freitag Abend stellte die Kommission bekanntlich verschiedene Anträge, die auf eine Steuerermäßigung abzielen und denen gegenüber Poincaré erklärt, er werde die Vertrauensfrage stellen. In dem Brief erklärt nun Poincaré, er habe der Kommission niemals das Recht abgelehnt, in finanziellen Fragen die Initiative zu ergreifen. Wenn die Finanzkommission aber diese verfassungsmäßige Möglichkeit in einem der Ausschüsse der Regierung entgegengesetzte Sinne ausübe, werde die Regierung die Verantwortung für derartige Maßnahmen nicht übernehmen. Die Regierung könne ihre bisherige Auffassung nicht aufgeben und werde unter keinen Umständen eine Verzögerung in der Abstimmung des Budgets oder eine Beeinträchtigung des Gleichgewichtes annehmen. Sollte die Finanzkommission einen anderen Beschluß fassen, werde er zurücktreten.

2400 japanische Kommunisten verhaftet

Tokio. In einem amtlichen japanischen Kommunique wird mitgeteilt, daß nach Informationen in ganz Japan mehr als 2400 Kommunisten verhaftet wurden, weil sie versuchten, die Krönungsfeier des japanischen Kaisers zu stören. Außerdem wurde auf Befehl des japanischen Generalgouverneurs in Korea die koreanische Organisation „Junge Koreaner“ geschlossen. Die offiziellen Leiter dieser Organisation wurden ebenfalls in Haft genommen und dem japanischen Gericht übergeben.



Rücktritt des Botschafters Houghton

Der amerikanische Botschafter in London, Houghton, der auch längere Zeit Botschafter in Berlin war, ist zurückgetreten.

Der englische Arbeiterwahlsieg

Ueberall Gewinn des Proletariats, Verlust des Bürgertums.

London. Die weiteren Ergebnisse der Gemeindewahlen in England und Wales lassen den Sieg der Arbeiterpartei noch größer als anfänglich erscheinen. Die Gesamtgewinne und -verluste der Parteien stellen sich wie folgt: Arbeiterpartei 268 neugewonnene Sitze, 52 Verluste, Gesamtgewinn 186, Konservative 21 neugewonnene Sitze, 148 Verluste, Gesamtverlust 127, Liberale 25 neugewonnene Sitze, 52 Verluste, Gesamtverlust 27. 11 Unabhängige haben Sitze neu erobert, während 41 ihr Mandat verloren haben.

In London hat die Arbeiterpartei 58 Sitze gewonnen, 7 verloren, die Konservativen haben 6 Sitze gewonnen, 54 verloren, die Liberalen 13 Sitze gewonnen und 16 verloren. Es ist bezeichnend, daß in London die konservativen Verluste beinahe genau dem sozialistischen Siege entsprechen. Soweit die Arbeiterpartei einzelne Sitze überhaupt verloren hat, ist es beinahe ausschließlich darauf zurückzuführen, daß sich die Liberalen und Konservativen zu einem Wahlkombinat vereinigt und gegenwärtig ihre Kandidaten juridiziert haben. Am besten hat die Labour Party in der Londoner Vorstadt Islington abgeschnitten, wo sie allein 14 Sitze gewann und ihre Vertretung im Stadtparlament verdreifacht. Außer in Liverpool hat die Arbeiterpartei auch in Lambeth 11 Sitze gewonnen. In Swindon, Leicester, Derby und Rothergam hat die Arbeiterpartei die Mehrheit in den Stadtparlamenten gewonnen. Nach den bisherigen Meldungen ist nicht ein einziger Kommunist erfolgreich gewesen.

Über das Ergebnis der Gemeindewahlen äußert Ramsay MacDonald seine Auffassung dahin, die Resultate seien ein deutlicher Stimmungsmesser, in welcher Richtung sich die öffentliche Meinung bewege. Philipp Snowden bezeichnet die Siege im Londoner Stadtbereich als ganz außerordentlich; er könne sich nicht entstellen, daß die Arbeiterpartei jemals in der Vergangenheit bei kommunalen Wahlen so erfolgreich gewesen sei. Die Konservativen bemühen sich, das Wahlergebnis als politisch bedeutungslos hinzustellen.

Attentatsprozeß in Zentralasien

Reiche Großbauern überfallen einen Sowjetminister.

Vor dem Sowjetgericht in Chodschent (Uzbekistan) standen mehrere „Bey“ (Bey), wie die reichen Großbauern in den moschmedanischen Ländern genannt werden, wegen Mordversuchs. Sie hatten das Regierungsmitglied Achmedow in seinem Hause überfallen und durch Dolchstiche schwer verwundet. Nur durch Umstände, daß die Attentäter ihn bereits für tot hielten und sich entfernten, verdankt er sein Leben. Das Attentat war unternommen worden, weil Achmedow als Anhänger des Sowjetystems und der Reformen und Neuerungen in den konservativen Volkschichten sehr verhaft war. Das Gericht ver-

Eine Liebestragödie während des Konzerts

Ein Rittmeister ersiekt seine türkische Geliebte

Wien. Während der Pause eines Konzertes des Violin-Virtuosen Vasa Prihoda gab gestern abend der Rittmeister a. D. Felix Gartner auf eine junge Dame drei Schüsse ab, die diese an Kopf und Hals trafen und ihren sofortigen Tod herbeiführten. Der Besucher bemächtigte sich beim Krachen der Schüsse große Erregung und nur dem Konzertdirektor gelang es, das Publikum durch laute Zurufe zu beruhigen. Der Täter bezeichnete die Dame, eine junge Türkin, als seine Braut, und gab als Beweggrund zur Tat Eifersucht an, da ihn seine Brüder mit einem Prinzen hintergangen habe. Nach seiner Aussage brach der Täter schluchzend zusammen.

Zu der Mordtat erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Dragoner-Rittmeister a. D. Felix Gartner erhob die im Mai 1896 in Kairo geborene ägyptische Prinzessin Waguiha Woued Paicha. In dem Verhör gestand Gartner, der nur eine geringfügige Pension hatte, die überdies durch einen Vorbehalt

gekürzt war, daß er bereits von zwei Frauen geschieden sei und vor dem unmittelbaren Anfang stehe. In der erhofften Heirat mit der Prinzessin Waguiha Woued Paicha habe er den einzigen Ausweg aus allen Nöten gesehen. Die Prinzessin hatte er vor einigen Monaten in einer Gesellschaft kennen gelernt. Gartner behauptet um Waguiha gelitten zu haben und entschlossen gewesen zu sein, sie zu heiraten. Der Vater der Prinzessin aber, der frühere ägyptische Minister Wauhed Paicha, der mit seiner Familie seit Jahren in Wien lebt, war der Heirat grundsätzlich abgeneigt und hatte die Absicht, seine Tochter nach Ägypten zu bringen. Aus Verzweiflung darüber will sich Gartner dem Alkohol ergeben haben. Er erklärte, er sei im Augenblick der Tat seiner Sinne nicht mächtig gewesen. Nach der Feststellung des Polizeiarztes war der Mörder wohl angetrunken, aber vollständig normal und zu rechnungsfähig.

urteilte die an dem Überfall beteiligten Beys Tair und Kuschakbasew zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Rom. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist es im Gouvernement Minsk in der Nähe der Stadt Osscha zu einem Zusammenstoß zwischen den reichen Bauern und den Kommunisten gekommen. Die reichen Bauern haben die Kirche verteidigt und haben außerdem das Klubhaus der Kommunisten im Dorfe angezündet. Durch das Eingreifen der Polizei wurden die Führer verhaftet.

England gegen den französischen Standpunkt

London. Der diplomatische Korrespondent des Objektiv mahnt im Zusammenhang mit den gegenwärtig im Gange befindlichen Besprechungen für die Bildung Sachverständigenkommission dringend zur Geduld. Den französischen Gedanken der Erneuerung von Sachverständigen, die an die Anweisungen der beteiligten Regierungen gebunden sein sollten, lehne man auf englischer Seite ab und verlange eine Kommission unabhängiger Sachverständiger. Es liege in der Natur der Dinge, daß die Mitglieder der Kommission unabhängig von ihren Regierungen die Lage prüfen, und ihre betreffenden Forderungen machen sollten. Dagegen sei es selbstverständlich, daß die endgültige Entscheidung der Regierungen von politischen Erwägungen nicht zu trennen seien.

Arbeitsfriedens-Konferenz in Schweden

Stockholm. Die von dem schwedischen Sozialminister angekündigte „Arbeitsfriedenskonferenz“ ist auf den 30. November festgesetzt worden. Die Konferenz, die die Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zum Zweck hat, wird mit einer Programmrede des Sozialministers eingeleitet, in der er auf ähnliche Bestrebungen in anderen Ländern hinweisen wird.

Ferner werden Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die zwischen beiden Parteien bereits auf freiwilligem Wege erfolgte Verständigung berichten, u. a. über Rationalisierungsbefreiungen sowie Wünsche und Vorschläge auf diesem Gebiete äußern. Den Vorträgen wird eine allgemeine Diskussion folgen. Die Verhandlungen, zu denen 200 Einladungen ergangen sind, sind öffentlich.

Der Aetna in Tätigkeit

Mehrere Dörfer bedroht.

Palermo. Wie nach den letzten Meldungen aus Catania zu schließen ist, ist der diesmalige Ausbruch des Aetna nicht so unbedeutend wie anfangs hingestellt wurde. Von den vielen Kratern, die der Aetna aufweist, sind jetzt einige in Tätigkeit, die sich 1865 bei Concetta und Monte Frumento in einer Höhe von etwa 2000 Metern gebildet hatten. Der Lavastrom hat sich in zwei Kilometer Breite in die Wälder von Cerrita und Cubanas ergossen und bewegt sich in fünf Strömungen gegen die Dörfer Sant'Alfio, Milo und Fornazzo mit Stundengeschwindigkeit von

150 Meter. Obgleich noch keine unmittelbare Gefahr für die bewohnten Gegenden vorliegen soll, sind einige Behausungen in der Ausbruchsgegend sicherheitshalber geräumt worden.

Einsturz eines Theaterneubaus in Paris

Fünf Stockwerke Betonbau brechen zusammen.

Paris. In der Nähe der Champs Elysées stürzte am Freitag abend, 20.40 Uhr ein Neubau, der nach seiner Fertigstellung ein Theater aufnehmen sollte, mit donnerähnlichem Krachen zusammen. Das neue Haus hatte fünf Stockwerke und wurde in Beton ausgeführt. In wenigen Minuten war der 15 Meter hohe Bau verschwunden und ungeheure Steinblöcke rollten über die Straße gegen die gegenüberliegende Häuserwand. Menschenleben sind soweit sich im Laufe der Aufräumungsarbeiten feststellen ließ, nicht zu beklagen. Die beiden Nachtwächter befanden sich im Augenblick des Zusammenbruchs an einem anderen Teil des Hauses, konnten jedoch vor Aufruhr kaum sprechen und keine Schilderung des Unglücks geben. Die angrenzenden Straßen waren wegen der vorgebrachten Tageszeit von Menschen wenig begangen. Die Feuerwehr rückte einen umfangreichen Ordnungsdienst ein, während die Gerichtsbehörden an die Untersuchung des Unfalls gingen.



Nikolai schließt Frieden mit Moskau

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der Onkel des letzten Zaren und der Oberstkommandierende der russischen Armee im Weltkrieg, hat den Vorsitz der Vereinigung russischer Emigranten niedergelegt. Gleichzeitig hat er erklärt, sich an der antisowjetischen Bewegung nicht mehr beteiligen zu wollen.

Die Nacht nach dem Berrat

Roman von Liam O'Flaherty.

54)

Er gab Flynn die Flasche in die Hand. Er drückte die Hand, während er das tat. Dann verließ er das Wachzimmer und ging hinüber zu Mary McPhillip.

Sie verließ die Tür, als sie ihn kommen sah. Er fand sie auf der Bank sitzend. Gedankenvoll auf den Boden blickend, stand er neben ihr und legte die rechte Hand auf ihre Schulter. Sie fing an, sich über seine Art zu erschrecken, über sein Schweigen und über den Ausdruck seines Gesichts, das sie verschwommen im Dunkeln sehen konnte. Er war aschgrau. Seine Augen waren eingefunkt und glasig geworden. Das Blut war aus seinen Lippen gewichen. Ununterbrochen mahlte er langsam die Backenzähne aufeinander.

Schließlich flüsterte sie: „Dan, was ist mit dir los?“

Mehrere Sekunden lang antwortete er nicht. Dann fuhr er zusammen, atmete hastig und ließ ihre Schulter los. Er machte zwei eilige Schritte zur Tür. Er hielt inne und legte die Hand an die Stirn. Er drehte sich um und sah sie seltsam an und sagte ruhig:

„Ah ja, ich vergaß. Entschuldige mich. Ich dachte an etwas anderes, und ich habe nicht gehört, was du gesagt hast. Läßt sehen. Ja.“

Er setzte sich neben sie. Sanft nahm er ihre rechte Hand in seine beiden Hände und fing an, sie mit den weichen, sanften Bewegungen einer Kätzchen zärtlich zu streicheln. Zu Boden blickend, sang er mit einer weichen, traurigen Stimme an zu sprechen.

„Du wirst jetzt mit mir hierbleiben müssen, Mary, bis ich fortgehe. Vielleicht werden wir zwei Stunden hierbleiben müssen, vielleicht länger. Gypo ist entkommen. Ich kann mich nicht rühren, bevor ich über ihn Nachricht bekomme. Der Gefangene ist entkommen,“ wiederholte er mit fast unhörbarer Stimme, „wen er nicht gefangen wird, bedeutet das mein Ende, Mary. Er weiß zuviel.“

Mary wandte sich voll Eifer zu ihm und schluckte ihren Atem. Ihre Augen wurden feucht und ihre Lippen bebten. Der sanfte Ton seiner Stimme traf sie mitten ins Herz. Es bog sie zu ihm, nicht mit jener schrecklichen Bezauberung wie

vorher, sondern mit einer milden, sanften Anziehung, die dem glück, was sie sich unter Liebe vorgestellt hatte. Es war nicht die ruhige, berechnende, anständige Zuneigung, die sie für den Mann fühlte, den sie zu heiraten beabsichtigte, für Joseph Augustine Short, sondern eine aufwühlende, verzehrende Leidenschaft, so wie sie erwartet hatte, daß die wahre Liebe sein würde, die Liebe, die in Büchern und Gedichten beschrieben ist. Ach! Wie sie ihn lieben könnte! Weißt und sanft so wie jetzt! Sie konnte sich ihm nähern und ihn berühren, etwas in ihm berühren, das weich und milde und mitfühlend und menschlich war. Er war in Gefahr. Guter Gott! Es war gut, daß er in Gefahr war, wenn es dazu half, ihr sein wahres Wesen zu entfüllen. Sie hatte ihn schwach gemacht, diese Gefahr, die die schreckliche, undurchdringliche Stärke von ihm streifte. Wenn sie ihn so für sich haben könnte, würde sie selbst ihren Glauben für seine Liebe opfern. Wahrlich! Sie würde für ihn selbst von Gott absallen.

So dachte sie, während sie ihn mit Tränen in den Augen ansah.

Sie strich mit der Hand sanft über seine Schulter und flüsterte ihm zu:

„Dan, du bist in Gefahr. Kann ich dir helfen, Dan? Dan, du weißt, daß ich mein Leben für dich geben würde.“

Gallagher wandte sich langsam zu ihr und sagte milde:

„Das würdest du, Mary?“

Sie nickte. Plötzlich nahm er sie in die Arme.

„Du liebst mich, Mary. Sag, daß du mich liebst, Mary.“ Sie hauchte auf seine Lippen: „Ich liebe dich, Dan.“

Sie küßten sich leidenschaftlich, mit heftiger Hemmungslosigkeit. Dann saßen sie eine Minute lang Wange an Wange gelehnt und waren sich kaum eines anderen Gefühls bewußt als eines merkwürdigen, unbestimmen Rausches. Ein Heißes, ein frudiges Verlangen durchströmte ihre Körper. Aber, es war nicht der Taumel der Liebe. Es war Trauer, geboren aus Kummer; dem Kummer zweier Menschenseelen, die sich Trost suchend aneinanderklammern. Er war schön und rein, wie Liebe, dieser Rausch, geboren aus Furcht und aus der ewigen Melancholie der in sich verstrickten irischen Seele, die sich in ihren Fesseln windet.

Für Mary war es vielleicht rein triebhafte Liebe. Denn sie liebte diese sanfte Stimme, den letzten Rest eines sanften Wesens, das in dem Kampf des Lebens verzehrt und durch ein

faltes, gefühlloses, ehrgeiziges Wesen ersetzt worden war. Sie liebte, aber sie liebte nur ein Phantom, ein scheues Gespenst, das für eine Stunde der Nacht gekommen war und vor der Morgendämmerung entflohn.

Aber für Gallagher waren diese Lieblosungen eine Maske. Er hatte sich für diesen Augenblick hinter seinem sanften Wesen versteckt, wie hinter einer Maske, um zu ruhen und Pläne zu machen. Männer wie er suchen im Augenblick äußerster Gefahr immer bei Frauen Schutz und Hilfe.

Selbst als er sie in seinen Armen hielt und den Hauch ihrer Liebesworte auf den Lippen fühlte, dachte er nicht an sie, sondern an die große Gefahr, die ihn bedrohte. Würde Gypo weiter Anzeichen machen, bevor man ihn fing?

Schließlich sprang er mit einem leisen Fluchen auf die Füße und befreite sich hastig aus ihrer Umarmung. Ohne sie anzusehen, sagte er mit geballten Fäusten:

„Mary, du siehst, wie sehr ich dich brauche. Ich brauche jemand, mit dem ich sprechen kann, jemand, dem ich vertrauen kann. Es gibt niemand außer dir, dem ich vertrauen kann, Mary. Und ich weiß nicht, warum ich dir vertraue.“

Er machte eine Pause. Sie hörte nicht zu. Sie litt unter einer Reaktion nach ihrem Rausch. Warum sprach er so? Ein Liebender sprach nicht so. Er dachte nur an sich.

Aber seit ich dich zum erstenmal sah, als du mit einem anderen Mädchen in der Monge standest, während ich in einer Streikversammlung redete, wußte ich, daß ich dir vertrauen kann. Ich erinnere mich, daß ich dachte, dies ist die Frau für mich, als ich dein Gesicht sah. Es war sonderbar, und ich kann es nicht erklären. Jemand etwas in deinen Zügen sagte mir, daß du meine Frau würst. Sehr sonderbar ist das. Man sieht jeden Tag Tausende von Gesichtern. In allen ist etwas Merkwürdiges und Geheimnisvolles, etwas Verdächtiges und Feindliches. Dann sieht man ein einziges Gesicht, nach dem man schleunigst das ganze Leben lang gesucht hat. In diesem Gesicht ist nichts verborgen und geheimnisvoll. Es kann nichts vor einem verstecken. Es ist sonderbar. Ich habe das noch nicht ausgearbeitet. Es liegt in den Augen, glaube ich. Die Augen sind die Türen zu den Gedanken. Aber ich habe es noch nicht ausgearbeitet. Aber worüber spreche ich? Es ist ein sicheres Zeichen, daß ich verstört bin, wenn ich so ditherrede. In Ermangelung eines Zuhörers spreche ich in meinem Zimmer zu mir selber, wenn's mir schlimm geht.“

(Worts. folgt.)

Polnisch-Schlesien

Die unaufhörlichen Steuerproteste

Die meisten Proteste gegen eine ungerechte Steuerbeschreibung, die selbst zum Steuerstreit geführt haben, indem die Länder für einige Zeit geschlossen wurden, richteten sich gegen die ungerechte Vorschreibung der Umlaufsteuer. Diese Steuer ist besonders drückend und beträgt 3½ Prozent des Umlages. In der letzten Zeit, insbesondere im Kreise Rybnik, Pleß und anderen, wird jetzt gegen die ungerechte Vorschreibung der Einkommensteuer geklagt und protestiert. Das war bis jetzt noch nicht das gewesen, weil das Gesetz über die Einkommensteuer ziemlich klar ist. Demnach richten sich die letzten Proteste gerade gegen die Vorschreibung der Einkommensteuer und da sie sehr heftig waren, ist es anzunehmen, daß die Einkommensteuer im Kreise Rybnik, Pleß, und überhaupt in ganz Polnisch-Oberschlesien nicht nach dem Einkommen, sondern ganz willkürlich bemessen wird. Dabei bestehen doch bei den Steuerämtern Schätzungscommissionen, die in Ermangelung einwandfreier Unterlagen schätzungsweise die Einkommensteuer festsetzen. Wie sich diese Schätzungscommissionen zusammensetzen, entzieht sich unserer Kenntnis, aber immerhin sind dabei auch Vertreter des steuerzahllenden Publikums, die sich halbwegs in den hiesigen Verhältnissen orientieren. Nebstdem sind auch ministerielle Anordnungen in Kraft, die da besagen, daß bei der Schätzung der Einkommensteuer vorsichtig vorgegangen werden soll und die vom Steuerzahler vorgelegten Unterlagen zu berücksichtigen sind. Die Schätzung ist stets individuell vorzunehmen. Bei Berücksichtigung des Gesetzes und der ministeriellen Verordnungen sollten bei der Einführung der Einkommensteuer in den einzelnen Fällen Härten unmöglich sein, wenn sie dennoch vorkommen, und zwar so massenhaft wie in Rybnik, Pleß, Tichau und vielen anderen Dörfern, so beweist das nur, daß alle diese Vorschreibungen überstanden werden.

Der Syndikus der Kaufmännischen Verbände in Schlesien, Dr. Morozny, schilderte den Vorgang bei der Steuereinschätzung durch die Schätzungscommissionen in den Protestversammlungen eingehend. Das verdient wirklich hervorgehoben zu werden, und zwar noch deshalb, weil die Leiter der Steuerämter sich bei allen Beschwerden stets auf die Schätzungscommissionen berufen. Gernisch werden die Schätzungscommissionen einberufen und der Leiter des Steueramtes, der zugleich Vorsitzender der Schätzungscommission ist, nimmt die Steuervorschreibungen in der Sitzung vor. Zu der Sitzung wird ein Haufen Akten vorgelegt. Der Vorsitzende nimmt eine Aktenmappe nach der anderen in die Hand, liest den Namen und den vorgeschriebenen Steuerbetrag vor. Alle Steuervorschreibungen sind bereits fertig. Jemand welche Einwendungen seitens der Kommissionsmitglieder werden gar nicht erwogen, und der Vorsitzende setzt sich über sie hinweg. Die Mitglieder der Schätzungscommission protestieren und erklären, daß es zwecklos sei, sie überhaupt zu rufen. Der Vorsitzende läßt sich dadurch nicht beirren, sondern liest aus den Akten die Namen und die Vorschreibungen zu Ende und erklärt die Sitzung für geschlossen. Er achtet nur darauf, daß alle neuen Steuervorschreibungen höher sein müssen als im vorigen Jahre. Das ist es, was über die Steuervorschreibungen zu sagen wäre, und das übrige erfahren wir in den Protestversammlungen. So wie die Schätzungscommissionen soll auch der Sejm sein, wenigstens wünscht sich die Banacha Morozna einen solchen Sejm bei uns.

Die Flucht aus dem Staatsdienst

* Wie die „Polonia“ zu berichten weiß, geht am 15. November der Präsident des Appellationsgerichtshofes in Kattowitz, Dr. Stark, in Urlaub, aus dem er nicht mehr zurückkehrt, sondern sich in Kattowitz als Rechtsanwalt niederläßt. Auch der erste Staatsanwalt beim Appellationsgerichtshof, Herr Resp., scheidet aus dem Staatsdienst und übernimmt eine Advokatur.

Der Mordprozeß Lupa verlängert

* Vor der dritten Strafkammer, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Mücke begann am Sonnabend die Verhandlung gegen Johann Lupa aus Oberlaßig, der bekanntlich seinen Vater und den Sanitätsrat Dr. Idralet ermordete. Der Andrang zu der Verhandlung war außerordentlich stark, der Eintritt erfolgte jedoch nur gegen Bezeugung einer Einlaßkarte. Kurz vor 10 Uhr wurde der Angeklagte, der einen ruhigen und gesetzten Eindruck machte, unter starker polizeilicher Eskorte zur Anklagebank geleitet.

Nachdem die Anklage auf doppelten Mord, nach § 271 des Strafgesetzbuches lautend, verlesen wurde, begann das Verhör des Angeklagten, der aber beharrlich auf alle Fragen schwieg. Infolgedessen stellte sein Verteidiger von Amts wegen, der Gerichtsapplikant Lewandowicz, den Verhandlungsantrag, mit der Begründung, daß es außer Zweifel sei, daß der Angeklagte nicht normal sei und gleichzeitig nochmals ein ärztliches Gutachten einzuholen. Auch forderte er die Vorladung derjenigen Aerzte aus der Rybniker Heilanstalt, die seinerzeit Lupa auf seinen Geisteszustand untersuchten und ihr Gutachten abgaben. Nachdem der anwesende Gerichtsachverständige, Dr. Orczulot, die Erläuterung abgab, augenblicklich kein Gutachten über den Angeklagten abgeben zu können, da er ihn zum ersten Mal sah, wurde nach langen Beratungen die Verhandlung vertagt. Zum nächsten Termin werden die Rybniker Anstaltsärzte Dr. Januszewski und Dr. Wiedoch vorgeladen. Der Angeklagte wird in der Zwischenzeit im Kattowitzer Untersuchungsgefängnis untergebracht und nicht in Nikolai, wo er zuletzt verweilte.

Kattowitz und Umgebung

Die Tragödie einer Arbeiterfamilie.

* Gestern in den Mittagsstunden gerieten die Konrad Korzeniak'schen Eheleute von der ul. Marcinkowska 14 wegen häuslicher Zwistigkeiten aneinander. Der Ehemann ging zu Tätilkeiten über, in deren Verlauf er ein Küchenmesser ergriff und auf seine Frau mehrere Male einschlug. Die Frau, die einen Stich in den Kopf und zwei in den Rücken erhielt, brach bewußtlos zusam-

Die letzten Beratungen in Gosnowitz

* Am Sonnabend wurde auf dem PPS-Kongress die Debatte über politische Fragen weiter fortgesetzt und hauptsächlich das Verhältnis der Partei zur Regierung und den Regierungssocialisten behandelt. Ein gewisses Aufsehen erregten die Ausführungen der Abgeordneten Genossin Prasse-Warschau, die den Standpunkt vertrat, daß die Schuld an der Spaltung auf beiden Seiten liege, der der alten und der neuen Richtung, weil die Mitglieder des Zentralkomitees nicht ganz ihrer Aufgabe gewachsen waren. Mit der Erklärung, daß sie ihr Abgeordnetenmandat niedergelegt, jedoch weiterhin in der Partei verbleibe, schloß sie. Abgeordneter Liebemann polemisierte scharf mit dem Abgeordneten Siemienki, dem er vorwarf, die Opposition durch seine Tätigkeit gestärkt zu haben, worauf er dann eingehend die Spaltungsurachen erörterte und empfahl, die Spaltung auf friedlichen Wege zu liquidieren.

Nach der politischen Debatte wurde das wirtschaftliche Referat erstattet durch den Abgeordneten Groch, dem eine nur sehr kurze Aussprache folgte und keine nennenswerten Momente aufwies. Mehr Interesse wurde den vom Z. R. W. vorgelegten Resolutionen vorgebracht, die sämtlich angenommen wurden.

Die Beratungen am Sonntag begannen mit einem Referat des Abgeordneten Pusak über das Selbstverwaltungswesen, wel-

ches sehr gut ausgearbeitet war und erschöpfend alle einschlägigen Fragen berührte. Infolgedessen brachte die Diskussion nichts wesentlich Neues mehr, so daß an die Erledigung der Anträge gebracht werden konnte. Ein Antrag des Abgeordneten Niedzialkowski, der zum Austritt aus dem Strzele-Verband aufforderte und großes Aufsehen erregte, wurde zur Erledigung dem neu zu wählenden Zentralkomitee überwiesen. Ein weiterer Antrag, der gleichfalls Aufsehen erregte, betraf die Enthaltung von Vertretern in die kommissarischen Vertretungen. Er verlangte von einer Entsendung abzusehen. Der Antrag wurde angenommen. Hierauf wurde die Wahl des Zentralkomitees vorgenommen, welches auf Antrag von 55 auf 65 Mitglieder erweitert wurde. Zum Vorsitzenden des Komitees wurde Abgeordneter Diament gewählt, zu seinem Stellvertreter der Gen. Bobrowski. In das ausführende Komitee wurden gewählt: Niedzialkowski, Czapinski, Zaremba, Arciszewski, Ziemienski, Zulawski, Barlicki, Pusak, Kwapinski und Szterkowski.

Nach Erledigung verschiedener Anträge wurde in den Nachmittagsstunden der Kongress nach Absingen der Internationale geschlossen. Erwähnen wollen wir noch, daß der Kongress sich bis zum Schluss einer sehr guten Beteiligung erfreute.

Die Schlußtagung der Vinisziewianer

* Am Sonnabend wurde der Kongress der Regierungssocialisten, allerdings unter sehr schwacher Teilnahme der Delegierten, beendet.

Der Abgeordnete Jaworowski-Warschau hielt das letzte Referat und zwar über die Struktur der neuen Partei, der ein Zentralkomitee mit dem Sitz in Warschau vorliegen wird, und deren politische Ziele; ihre Hauptaufgaben werden sein: der Klassenkampf gegen den Kapitalismus und um einen demokratischen Parlamentarismus (ob das nicht ein schlechter Scherz ist?) Darauf erfolgte die Wahl des Zentralkomitees, aus der als Mitglieder hervorgingen: Minister Moraczewski, Abgeordneter Jaworowski-Warschau, der Abg. Vinisziewicz und Rumpfeld, sowie eine größere Anzahl von kontrapolischen Vertretern.

Ziemlich betreten ging es dann zu, als die politischen Resolutionen an die Tagesordnung kamen, denn so ganz überzeugt von ihrem Inhalt waren die noch anwesenden Delegierten, es wurden mit forschreitender Zeit ihrer immer weniger, nicht. In der ersten Resolution wurde festgestellt, daß die gegenwärtige Regierung in radikaler Weise die sozialen und Lohnverhältnisse verbessert habe, im Gegensatz zu den früheren Regierungen (da bleibt einem die Lust aus) und gefordert, daß alle, die Reaktion verbörpernden Minister aus der Regierung entfernt werden.

Eine zweite behandelte das Organ des Abg. Vinisziewicz, „Robotnik Śląski“, dessen Inhalt als schädlich für die Demokratie, für die Interessen der arbeitenden Klasse vom Kongress angesehen wurde (das sieht man also noch ein!); ferner wird gegen die Einschaltung der Behörden in die Selbstverwaltung, wie Gemeinden, Krankenkassen usw., protestiert. Eine andere wandte sich gegen die Versuche, die Staatsverfassung zu ändern

und Sejm und Senat in ihren parlamentarischen Rechten zu beschneiden. Diese Resolutionen wurden angenommen, mit Ausnahme der, welche verlangte, den äußersten Kampf gegen die P. P. S. alter Richtung aufzunehmen.

Mit der Erledigung dieser Resolution wurde der Kongress, an dem vor allem sehr wenige schlesische Delegierte teilnahmen, geschlossen. Auf ihn und seinen Verlauf näher einzugehen, erübrigte sich, zeigte er doch von vornherein nach seinem Charakter, daß dieser Spaltgruppe keine allzu lange Lebensdauer beschieden ist. Nur auf die Resolutionen wollen wir zurückkommen. Sie, die wir nur kurz wiedergegeben haben, zeigen zu deutlich, welche Komödie die führenden Männer dieser Partei, die sich nebenbei „Trójca rewolucyjna“ nennt, zwischen Praxis und Theorie spielen. Hier lobt man die Regierung über den grünen Alee, und dort protestiert man gegen gewisse Versuche. Und diese Versuche gehen aber von der Regierung aus und Herr Moraczewski gehört ihr an. Diese Art Politik werden die oberschlesischen Arbeiter nicht „fressen“ können und auch nicht glauben, daß während der Amtsperiode der jetzigen Regierung die Verhältnisse auf sozialem Gebiet und im Lohnwesen sich radical verbessert haben. Im Oberschlesien merken wir davon nichts, im Gegenteil, was das Lohnwesen anbetrifft, so sind die Verhältnisse noch nie so elend gewesen, wie gerade jetzt.

Draußen in Kongreßpolen ist es auch nicht besser, das zeigen uns dort die fortwährenden Streits an, die gerade unter der jetzigen Regierung zu verzeichnen sind. Unter solchen Umständen in einer Resolution festzustellen, daß Sozial- und Lohnwesen sich radial verbessert haben, ist ein starkes Stück von politischer Struppellosigkeit.

Königshütte und Umgebung

Kontrollversammlungen.

Nach einer Verordnung des Ministers für die Militäranlegenheiten werden vom 4.—15. Dezember d. Js. in Königshütte Kontrollversammlungen durchgeführt. Nach den in der Stadt veröffentlichten Bekanntmachungen haben sich Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve Kategorie I des Landsturmes, Kategorie C und D der Jahrgänge 1893, 1890 und 1888, sowie die Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Kategorie A und des Landsturmes, Kategorie C der Jahrgänge 1887, 1890—1895, 1898, 1899 und 1901, die in den Jahren 1925—1927 sich zu keiner Kontrollversammlung gestellt haben, im P. K. U. (Bezirkskommando) an der ulica Piastowska 3 (früher Bank-Polstgebäude) zu stellen. Bei Nichterscheinung zu den Kontrollversammlungen erfolgt Bestrafung nach den Militärge setzen.

Deutsches Theater. Dienstag, den 6. November, abends 8 Uhr, findet im Saale des „Graf Reden“ ein Gastspiel der Berliner Kammeroper statt. Zur Aufführung gelangt die Operette „Der Bette aus Dingsda“. Der Vorverkauf beginnt heute. Preise P. Abonnementsplätze müssen bis Sonntag mittag abgeholt werden. — Am Freitag, den 9. November, ist die zweite Abonnementsvorstellung. Aufführt wird das spannende Kriminalstück „Der Prozeß der Mary Dugan“.

Knappschäftsältestenwahl. In der am Sonnabend für den 2. Sprengel der Königshütte getätigten Neuwahl, wurde der bisherige Knappschäftsälteste Cieslik für die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt.

Apothekerdienst. Den Apothekerdienst in dieser Woche versieben im nördlichen Stadtteil die Adlerapotheke an der ul. 3-go Maja, im südlichen Stadtteil die Johannesapotheke an der ulica Katowicka.

Radaubrüder. Einem fürchterlichen Radau vollführten im betrunkenen Zustande auf der ulica Wolności die Brüder Wilhelm und Bruno Macisz, Arthur und Wilhelm Partusia und Wincent Kubina. Als der Polizeiposten sie zur Ruhe ermahnte, wurden sie noch bösartiger, griffen den Beamten an und misshandelten ihn schwer. Alle Radaubrüder konnten aber durch andere hinzulegende Beamte festgenommen werden.

Ein frecher Überfall. Auf der Chaussee zwischen dem Stadion und dem Dominiuum wurde der Monteur Sewerin von zwei Männern, die mit einem Auto herangeschafft waren, überfallen und so schwer mishandelt, daß er bewußtlos liegen blieb. Erst als Besatzer vom Stadion herbeieilten waren, ließen die Täter von ihrem Opfer ab, schwangen sich auf das Auto und entkamen somit unerkannt. Der Überfallene wurde nach dem Hedwigstift überführt.

Spitzbüben. Der Lehrer Krolowna Boja wurde ein Handtäschchen mit 110 Złoty gestohlen. — Einem Jerzy Borowiec wurde auf dem Sonnabend-Wochenmarkt die Brieftasche mit 49 Złoty aus der Tasche gezogen. In beiden Fällen sind die Spitzbüben unerkannt entkommen.

* Der Sprung aus dem dritten Stockwerk. Nach einem schweren Auftritt mit ihrem Ehemanne stürzte sich die Frau Agnes Neumann aus dem Fenster ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf der ul. Marsz. Piłsudskiego 23 in Roszin. In diesem kritischen Augenblick passierte die betreffende Stelle der Handwerksmeister Brylla, der sofort die Situation erfaßte und die Stürzende auffing. Sie schlug zwar mit den Füßen auf und erlitt mehrere Verletzungen, kam aber mit dem Leben davon. — Eine derartige Rettung dürfte zu den vielen Zuflüchtigkeiten des Lebens gehören.

Börsenkurse vom 5. 11. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Worischau . . .	1 Dollar {	amtlich = 8.91 zł frei = 8.92 zł
Berlin . . .	100 zł	= 46.97 zł
Kattowitz . . .	100 zł	= 212.90 zł
	1 Dollar	= 8.91 zł
	100 zł	= 46.97 zł

Siemianowiz

Einkommensteuereinschätzung. Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß in der Zeit vom 2.-30. November im hiesigen Steuerbüro - Zimmer 19 - die Einkommensteuerliste für das Jahr 1928 mit Angabe des festgesetzten Einkommens zur öffentlichen Einsicht ausliegt.

Aus der Einwohnerbewegung. In der Zeit vom 27. 10. bis 2. 11. sind geboren: 11 Knaben, 10 Mädchen. Gestorben sind 11 Personen. Ungemeldet haben sich 157 und abgemeldet 131 Personen.

Protest der Invalidenrentner. Die Invaliden waren bis Sonnabend noch nicht im Besitz ihrer fälligen Monatsrenten. Sie begaben sich geschlossen nach Königshütte, um gegen die Verzögerung beim Sicherheitsamt zu protestieren. Dort stellte man fest, daß das Geld rechtzeitig angewiesen wurde, die Verzögerung bei der Bank in Kattowitz entstand. Ein Beamter bezog sich per Auto sofort nach Kattowitz, um die Angelegenheit richtigzustellen.

Wahnstimmig. Der Musiker Koż, welcher den Überfall auf Schmidt ausführte, beging die Tat im Wahnsinn im Rückfall und wurde in die Irrenanstalt nach Rybnik abgeschoben. Der Zustand des Verlegten, der 8 Messerstiche erhielt, ist bedenklicher geworden.

Polizeihinweis. Vom 29. 10. bis 2. 11. wurden polizeilich festgestellt: Wegen Vergehens gegen das Handelsgesetz 2, wegen Standalierens 14, wegen Übertretung von hygienischen Vorschriften 8, wegen unbefugten Betretens des Eisenbahnhörpers 4, wegen Übertretung der Polizeistunde 1, wegen schnellen Zahrens 1 Person.

Diebstahl und Selbstmordversuch. Ein Arbeiter M. aus Hohenlohehütte stahl einem Dienstmädchen von der Hugokolonie, mit welchem er ein Verhältnis unterhielt, einen Geldbetrag von 130 Złoty, den er verjubelte. Nachher gereute ihn die Tat und er versuchte, sich mit Essigessenz zu vergiften. In bedenklichem Zustande wurde er in das Lazarett nach Hohenlohe geschafft.

Was alles gestohlen wird. In der Kesselfabrik wurde ein Fahrrad im Wert von 100 Złoty gestohlen, dem Feuerwerksbesitzer P. desgleichen ein Wagenrad, bei einem Vergnügen im Uischen Saale wurden ein Herren- und ein Damenvannte entwendet. Ein gewisser B. entwendete im Oddachlosenasyal eine Brieftasche mit 60 Złoty.

Myslowiz

Um einen neuen Rangierbahnhof.

Vor der Teilung Oberschlesiens war der große Rangierbahnhof in Gleiwitz gewesen, wo die Kohlenwaggons verschoben wurden. Was Gleiwitz nicht schaffen konnte, wurde in Kandzin verschoben, weil auch in Kandzin ein großer Rangierbahnhof für Kohlenwaggonsverschiebung ausgebaut war. Nach der Teilung Oberschlesiens kamen die meisten Kohlengruben und auch die großen Hüttenwerke zu Polen, während die beiden großen Rangierbahnhöfe bei Deutschland blieben. Alle Bahnhöfe in Polnisch-Oberschlesien, über welche Polen verfügt, sind für die Verschiebung der Kohlenwagen zu klein und das ist ein gewaltiges Hindernis im Zugverkehr. Die fortwährenden Zugverspätungen über die bei uns unaufhörlich geflagt wird, sind zum größten Teil diesem Umstande zuzuschreiben, daß in Polnisch-Oberschlesien kein geeigneter Rangierbahnhof vorhanden ist und die Kohlenwagen auf allen Bahnstationen des engeren Industriegebietes verschoben werden müssen, wodurch vielfach eine Verstopfung entsteht. Dem Uebel soll abgeholfen werden, indem ein großer Rangierbahnhof gebaut werden soll. Das Verkehrsministerium in Warschau plant die Schaffung eines Rangierbahnhofes in Kattowitz und zwar in der Richtung auf Zalewice und Oheimgrube zu. Das Terrain dazu ist sehr ungeeignet, da es zum größten Teil gebaut ist. Die Kosten werden unter solchen Umständen sehr hoch sein müssen und sie wurden auch mit 10 Millionen Złoty veranschlagt. Inzwischen meldet sich die Stadt Myslowiz, die dem Verkehrsministerium ein umfangreiches Memorial vorlegt, in welchem ausgedrückt wird, daß es praktischer wäre, den Rangierbahnhof in Myslowiz zu bauen. Allerdings hat Myslowiz etwas wenig Gelände und daher schlägt der Myslowitzer Magistrat vor, den Rangierbahnhof zu teilen. Ein Rangierbahnhof soll nach diesem Plane in Myslowiz und der zweite in Wojslowiz gebaut werden. Nun hat aber Myslowiz keine direkte Verbindung mit Sosnowice. Der Myslowitzer Magistrat schlägt daher dem Verkehrsministerium vor, eine neue Bahnstrecke von Myslowiz nach Sosnowice zu bauen. Zumal auch mit dem Plesser Kreis keine direkte Bahnverbindung besteht, so wird weiter vorgeschlagen, eine neue Bahnstrecke von Myslowiz über Janow, Emanuelsegen-Tichau-Plesz zu bauen. Dadurch erhält Myslowiz eine direkte Bahnverbindung nach allen Richtungen des polnischen Staates. Gleichzeitig würden auch die Kosten dieses neuen Unternehmens in Myslowiz berechnet und mit 2 Millionen Złoty angegeben. Myslowiz braucht allerdings weniger einen Rangierbahnhof, sondern die Bahnverbindungen nach Sosnowice und Plesz und es braucht die Bahnverbindungen sehr dringend wegen der neuen Targowica. Die polnischen bürgerlichen Blätter konnten sich nicht genügend hervortun und lobten die günstige Lage der Bahnzentrale. Wir haben aber gleich darauf hingewiesen, daß die Lage sehr ungünstig ist. Man gibt uns jetzt recht und bittet um einen Rangierbahnhof in Myslowiz in der Hoffnung, daß man zugleich die zwei Bahnverbindungen für die Targowica erhält. Wird das Verkehrsministerium darauf eingehen?...

* **Dumme Jungenstreiche.** Auf das Eisenbahngeleise kurz vor Myslowiz hatte eine noch nicht ermittelte Person eine Sprengkapsel gelegt, die durch einen Güterzug zur Explosion gebracht wurde. Glücklicherweise richtete die Explosion keinen Schaden an.

Schwientochlowiz u. Umgebung

Zugzusammenstoß in Bismarckhütte.

4 Arbeiter schwer verletzt.

* Sonnabends nachmittags 2 Uhr kollidierte auf dem Bismarckhütter Bahnhof ein Arbeitszug mit einem Güterzug zusammen.

Ein Wagon des Arbeitszuges, in welchen sich mehrere Arbeiter befanden, wurde vollständig zertrümmert. 4 Arbeiter wur-

Sport vom Sonntag

1. F. C. Kattowitz - Pogon-Lemberg 1:0 (0:0)

Bei einem leichten Regenhauer ging dieses Landesligaspiele vor sich. Bei diesem glatten Boden war es beiden Mannschaften nicht möglich, ein technisch vollwertiges Spiel zu liefern. Das Spiel selbst zeigte, daß beide Mannschaften die Krise noch nicht überstanden haben und das Spieltiveau stand deshalb auf einer hohen Stufe. Nur Kuchar (Pogon) und Machine (1. F. C.) erwiesen sich als vollwertige Spieler. Die anderen dagegen spielten alle unter ihrer sonstigen Form. Der 1. F. C. mußte Erfolg einstellen, Pogon dagegen kam mit seiner vollen Mannschaft. Es war ein ganz eintöniges Spiel. Die ersten 20 Minuten gehörten den Gästen, doch scheiterten alle ihre Angriffe an dem guten Hintertor des 1. F. C. Danach tauchten die Einheimischen etwas auf und konnten das Spiel bis zur Halbzeit offen gestalten. Nach der Halbzeit fielen die Gäste sehr ab und die Überlegenheit des 1. F. C. war unverkennbar. Das einzige Tor des Tages, welches Görlich erzielte und so den Sieg für die Einheimischen brachte, war vollaus verdient. Bei beiden Mannschaften versagte der Sturm, welcher planlos und im Strafraum direkt hilflos spielt. Dem schlechten Wetter zufolge war der Zuschauerbesuch mäßig. Schiedsrichter Rutkowski-Krämer konnte befriedigen.

Landesligaspiele.

Cracovia-Krakau - L. A. S. - Lódz 7:1 (1:1)
Warta-Posen - Legia-Warschau 6:2 (2:1)
Warszawianka - Ruch-Bismarckhütte 3:1 (1:1)
Polonia-Warschau - Czarni-Lemberg 1:0 (0:0)
Hosmonea-Lemberg - Słonki-Schwientochlowiz 4:0 (1:0)

Um den Aufstieg in die Landesliga

Garbarnia-Kratau - Pogon-Kattowitz 2:1 (2:0)

Das Entscheidungsspiel des Kratauer und oberschlesischen Meisters um den Aufstieg in die Landesliga wurde auf einem neutralen Platz und zwar auf dem B. B. S. B.-Platz in Bielsko ausgetragen. Dieses dritte Spiel verlor Pogon unverdient. Die Niederlage ist hauptsächlich dem Schiedsrichter zuzuschreiben, welcher die besten Aktionen unterband und sogar ein regelrecht erzieltes Tor nicht anerkannete. Gegen dieses Spiel hat Pogon Protest eingelegt, welcher wahrscheinlich auch durchkommt, waren doch Vertreter des P. Z. P. N. bei diesem Spiel anwesend. Das Spiel selbst war mit Ausnahme der ersten Minuten sehr ruhig und beide Mannschaften spielten fair. Bis zur Pause war das Spiel ausgeglichen und Garbarnia hat die beiden ersten Tore mehr dem Glück als ihrem Können zu verdanken. Pogon spielte von der 10. Minute ab mit 10 Mann, da die Gerber den Tormann Mazur verletzt und derselbe spielfähig vom Platz gehen mußte. Trotz dem Manke und der Benachteiligung vom Schiedsrichter ist Pogon in der zweiten Halbzeit den Gerbern vollständig überlegen. Das wohl an die 1000 heranreichend erschienene Publikum sympathisierte sehr für Garbarnia.

L. T. S. G. - Lódz - Polonia-Przemysl 2:0

Freundschaftsspiele.

K. S. Domb - K. S. 20-Boguslawi 5:2
06-Zalewice - Isla-Laurahütte 2:1 (2:0)
Diana-Kattowitz - Pogon-Friedenshütte 4:1 (0:1)
K. S. 22-Eichenau - Polizei Ref.-Kattowitz 2:0
07-Laurahütte - 73. Inf.-Regt.-Kattowitz 0:3 (0:2)
Naprzod-Lipine - Słonki-Schwientochlowiz 4:2 (0:1)
K. S. Rosdzin-Schoppini 0:7 (0:1)

Einen überzeugenden Sieg erzielten die Oberer über die auf eigenem Platz spielenden Rosdziner. Das Spiel stand unter der

den schwer verletzt. Eine Verkehrsstörung trat nicht ein. An dem Unfallort traf sofort eine Untersuchungskommission der Katowitzer Eisenbahndirektion ein.

* **Die verhängnisvolle Türschaukel.** Die Ehefrau Helene Skopp aus Schwientochlowiz ließ ihr einjähriges Kind in einer Türschaukel allein in der Wohnung. Als sie zurückkehrte fand sie das Kind tot auf der Erde liegend vor. In der Abwesenheit der Mutter stürzte es aus der Schaukel heraus und brach sich das Rückgrat.

* **Feine Arbeitskameraden.** Dem in der Blende hütte in Brzezinka beschäftigten Arbeiter Nakosch wurde der Kleiderspind erbrochen und daraus sein Monatsverdienst von 290 Złoty gestohlen. Zwei seiner Arbeitskameraden werden dieses gemeine Diebstahl bezichtigt und sind bereits festgenommen worden.

Republik Polen

Worischau. (Mordtat eines entarteten Greises.) In Worischau wohnt in der Smolnastraße der 70jährige ehemalige Steuerbeamte Anton Kornowicz. Seit vier Jahren wurde ihm die Wirtschaft durch die 60 Jahre alte Jolefa Wasilewska geführt, die in seiner Wohnung mit ihrer 19 Jahre alten Tochter lebte. In der Wohnung leben seit vier Monaten auch noch als Untermieter der Händler Heinrich Opolski und seine Frau. Am 20. d. Mts. erschien Opolski auf der Polizei, um die Mitteilung zu machen, daß er gesehen habe, wie der Kornowicz seine Haushälterin mit einem Revolver bedroht und geschlagen hat. Die Polizei nahm diesen Vorfall zu Protokoll und nahm dem Greis auch den Revolver ab, zu dessen Besitz er nicht berechtigt war. Vorigestern erschien nun auf dem Kommissariat die beiden Töchter der Wasilewska, um dort einige sogenannte Mittelungen zu machen. Die alte Frau, die gestorben ist, hat ihrer jüngeren Tochter gesagt, daß sie am Tage vor dem Tode von Kornowicz sehr geschlagen worden sei, worauf der Rohling ihr ein Gift eingegeben habe. Kornowicz habe sie aus dem Wege räumen wollen, weil er fürchtete, daß sie nach dem Vorfall vom 20. d. Mts. Anzeige erstatten würde. Zeugen sind überdies die Eheleute Opolski, die gesehen haben, wie Kornowicz seiner Haushälterin eine Flüssigkeit eingeflößt hat. Vor ihrem Tode litt die alte Frau an einem furchtbaren Brand. Die 19jährige Tochter der Ermordeten sagte aus, daß ihre Mutter und sie seit einiger Zeit der Witwe ihres Brotgebers ausgesetzt gewesen seien, weil der Alte ihr, dem jungen Mädchen, nachstellte, wogegen sie und ihre Mutter sich entschieden verwarthen. Der Staatsanwalt hat die Leiche beschlagnahmt und wird sie einer Sezierung unterziehen lassen. In der Wohnung Kornowiczs wurden größere Mengen Strychnin und Sublimat gefunden. Der entartete Greis ist natürlich in Haft genommen worden.

völligen Überlegenheit der Gäste. Der Gaststurm spielte blendend.

Rosdzin-Schoppini Ref.-09-Ref. 0:2

Ulmatorst-Königshütte - B. f. B. Gleiwitz 2:2

Die Einheimischen spielten mit großem Erfolg und das hauptsächlich im Sturm. Die Gäste waren dem U. A. S. im aufopfernden Spiel stark überlegen.

Ruch Ref.-Zgoda-Zgoda 5:1 (3:1)

Der Fußballpropagandatag in Tarnowitz

Polizei-Pattowitz-Tarnowitz Team A 2:0 (0:0)

Sportfreunde-Königshütte-Tarnowitz Team B 6:2 (2:1)

Das Spiel zwischen der Polizei und der Tarnowitzer A-Mannschaft war sehr einnehmend. Bis zur Pause konnten sich die Tarnowitzer sehr gut, nach der Pause konnten sie jedoch mit den Gästen nicht mehr mit. Die ganze zweite Halbzeit beherrschten die Gäste vollkommen den Platz. Die Tore für die Polizei erzielten Koch und Ratta.

Das Vorspiel zwischen den Sportfreunden und der B-Mannschaft war weniger schön. Die Sportfreunde ließen die sehr chaotisch spielende B-Mannschaft garnicht zur Geltung kommen. Die Tarnowitzer kamen zu ihren zwei Toren nur durch das leistungsfähige Spiel der Gäste.

Oberschlesien siegt im Ringkampf gegen Krakau 15:5

Am gestrigen Sonntag fand bei Wismach in Zalewice ein Repräsentativkampf im Ringen zwischen Oberschlesien und Krakau statt, welchen die Oberschlesier mit 15:5 für sich entscheiden konnten. Alle Kämpfe zeugten von einer guten Klasse. Bei den Oberschlesiern bemerkte man einen sehr großen Fortschritt, welcher hauptsächlich der guten Arbeit des Trainers Szefakomi zuzuschreiben ist. Die Krakauer kämpften mit einer großen Amazone. Die Ergebnisse sind folgende: Freundschaftskämpfe: Fliegengewicht: Kulik-Hohenlinde, Hau-Eichenau. Punktlieger nach 2½ Minuten Kulik. Federgewicht: Krol-Laurahütte, Borus-Hohenlinde. Sieger Borus in 3 Minuten. Im Halbwiegengewicht siegte in 4 Minuten Glomb (Solos-Kattowitz) über Słotki-Laurahütte.

Repräsentativkämpfe.

Fliegengewicht: Kopton-Schl.-Smorzeniewski-Kr. Sieger nach 16 Minuten Kopton.

Bantamgewicht: Ganzen-Schl.-Riedel-Kr. Sieger durch Suppler Ganzen.

Federgewicht: Breitkopf-Schl.-Grzybczyl-Kr. Sieger nach Punkten Grzybczyl.

Leichtgewicht: Skalek-Schl.-Bojorek-Kr. Sieger nach 16 Minuten Bojorek.

Mittelgewicht: Labryga-Schl.-Czernel-Kr. Sieger in 1½ Minuten Labryga.

Halbwiegengewicht: Galuscha-Schl.-Koperski-Kr. Sieger in 1 Minute Galuscha.

Schwergewicht: Kupejński-Schl.-Golonka-Kr. Nach 1½ Minuten harten Kampfes bleibt Kupejński Sieger. Die Organisation war sehr gut. Der Saal war wie gewöhnlich bei solchen Veranstaltungen überfüllt.

Halina Konopacka stellte einen Weltrekord auf.

Gestern wurden in Warchau Schlakämpfe in der diesjährigen Leichtathletiksaion durchgeführt, wobei Irl. Konopacka im Beidarmig-Diskuswerfen einen neuen Rekord aufstellte. Sie warf in dieser Konkurrenz den Diskus 66,44 Meter weit und stellte einen neuen polnischen und Weltrekord auf.

Deutsch-Oberschlesien

Schweres Verkehrsunfall bei Gleiwitz.

30 Personen verletzt.

Sonntag nachmittag, kurz nach 4 Uhr, ereignete sich am Ausgang von Richtersdorf ein

Was geht in Sowjetrußland vor?

Es spukt im Kreml

„Abweichungen“ rechts und links — Die „Flüsterer“ — Die Wirtschaftskrise spitzt sich zu

Die gegenwärtige Lage in Rußland kann am besten mit dem französischen Wort malaise (Unbehagen) bezeichnet werden. Eine Krise? Gewiß: Stagnation und Rückgang der staatlichen Industrie in Mai-Juli, Zerrüttung der Landwirtschaft, Missernte und Hunger in der Ukraine, der Kornkammer Rußlands, Teuerung und Produktionsmangel in der Stadt, Warenmangel auf dem flachen Lande, zunehmende Arbeitslosigkeit, Zerrüttung der Arbeitsdisziplin, Depression bei den Spezialisten nach dem Schacht-Prozeß, allgemeine Unzufriedenheit. Über der Begriff Krise trifft in diesem Falle nicht ganz zu. Denn Krise bedeutet einen akuten, aber vorübergehenden Zustand. In Sowjetrußland ist es nicht nur eine Krise, sondern vielmehr eine Sackgasse.

Dasselbe malaise ergreift auch die herrschende Partei — von unten bis oben. Der Fraktionskampf blieb bis zur letzten Stunde aus; denn die Trotskisten waren grausam unterdrückt, und die „Rechten“ wollten nicht gleich den Trotskisten in die „Unterwelt“ verdrängt werden. Sie lauerten lieber auf „ihre Stunde“, in der sie Stalin ebenso erledigen würden wie Trotski non Stalin erledigt wurde.

Über die „Atempause“ dauerte nicht lange. Die Wirtschaftskrise führte unvermeidlich zur neuen Parteikrise. Der Fraktionsgeist ist wieder aufgewacht. Sogar die Stalinsche Presse kann das Wiedererwachen der oppositionellen Stimmungen und „Abweichungen“ in der Partei nicht mehr verheimlichen. Auch innerhalb der führenden Clique der Kreml-Bewohner verschärfen sich die

unüberbrückbaren Gegensätze:

von Tag zu Tag.

Es spukt im Kreml. Man hat die Richtung verloren. Man weiß nicht mehr, wohin zu steuern. Selbst Stalin, der „Mann mit der eisernen Faust“, ist ermattet. Sein fast magischer Einfluß scheint ziemlich gesunken zu sein.

Zwischen ihm und Rykov tobt im „Polsbureau“ ein dumpfer Kampf.

Alle anderen „Führer“ kommen nicht in Betracht. Es sind lauter Mächtigkeiten und Mamelukken. Sie hängen in Wirklichkeit nicht an Stalin, sondern an der Macht. Sie folgen Stalin nur solange er am Ruder ist.

Es spukt im Kreml. Der ängstlich gewordene Diktator versteckt seine Hiebe blindlings bald nach links, bald nach rechts. Gestern noch galt der Trotskismus als Hauptfeind. Heute ist es die „rechte“, „opportunistische“, „kleinbürgerliche“ Richtung, die zur radikalen Revision des Parteitextes im Sinne einer Aussöhnung mit der Mittel- und Großbauernschaft drängt. Und siehe: die „rechte Gefahr“ hat sich ganz in der Nähe, wörtlich vor den Toren des Kremls, in der Moskauer Parteiorganisation eingestellt! Jetzt greift das Stalinsche Zentralkomitee ein, um die rechte Gefahr im Keime zu ersticken. In einem offenen Brief an die Mitglieder der Moskauer Parteiorganisation brandmarkt das beunruhigte Zentralkomitee die „opportunistische“ Abweichung in der bisherigen Moskauer Parteiführung als ein „Schlupfloch für die bürgerlich-demokratischen Tendenzen“ und billigt den Abbau einer Reihe von führenden Persönlichkeiten der Moskauer Organisation wie Moros, Rittin und Mandelstamm.

Es spukt im Kreml. Die allgemeine Verlegenheit und Zerfahrenheit erzeugt Furcht. Man fürchtet alles. Die Machthaber im Kreml sehen überall Gefahren — wirkliche und erfundene, von rechts und von links. Sie sehen ringsum Gespenster, weil sie selbst fast schon Gespenster geworden sind.

Aber noch gefährlicher scheint den beunruhigten Machthabern im Kreml eine besondere Feindbegattung — die „Schäfung“.

die Flüsterer.

Sie sind überall — und nirgends. Sie unmerklicher, desto schädlicher. „Nicht in den Parteiversammlungen — denn es wäre dort gefährlich —, sondern zwischen vier Wänden, bei der Tasse Tee oder einem Glas Wodka verbreiten die Flüsterer allerlei Unzüdinge und Zabeln über die Gegenseite in dem Zentralkomitee, über die rechten Abweichungen in der Parteiführung usw.“ Aber je mehr diese „Klatschgeschichten“ widerlegt werden, desto stärker wird die allgemeine Überzeugung, daß sie der Wirklichkeit doch entsprechen. Die „Flüsterer“ erfüllen nur die Funktion der unterdrückten öffentlichen Meinung. Wo es keine Pressefreiheit gibt, dort gedeihen die „Klatschgeschichten“ als Ertrag für eine unabhängige Information.

Es spukt im Kreml. Man wird immer ängstlicher. Angst — vor wem? Gewiß — nicht so sehr vor den innerparteilichen „Feinden“ aller Schattierungen, als vor der dunklen und gefährdenden Bauernhölle. Die inneren Feinde von links und von rechts sind nicht an sich für die Alleinherrschaft Stalins gefährlich, sondern nur insofern sie der Niederschlag der erwachsenen sozialen Kräfte sind.

Bucharin selbst hat vor kurzem („Pravda“ Nr. 228) festgestellt, daß die Krise der Getreidebereitstellung der Sowjetmacht „große Gefahren“ in sich bergen. Die Wirtschaftskrise werde von wichtigen sozialen Erscheinungen begleitet. „Im Lande gären zweifelsohne die uns gegnerischen Kräfte: das „Talantum“ auf dem flachen Lande, die Reste der alten Bourgeoisie und die neuen bürgerlichen Gruppierungen in der Stadt.“ Die Ideologen der Klein- und Mittelbourgeoisie versuchen „unsere politische Linie allmählich zu unterwühlen“. Auch unter den Sowjetbeamten gibt es viele, „die heute bereit sind, einen befiebrigten ultralinken Industrialisierungsplan auszuarbeiten und übermorgen mit unseren Gegnern zu paktieren.“

Bucharin versichert freilich seine beunruhigte Herde, daß die Parteiführung ohne Zweifel die Wirtschaftskrise überwinden und alle ihre Wideracher niederschmettern werde. Glücklich, wer's glaubt! Denn die gegenwärtige Wirtschaftskrise, die unvermeidlich zur sozialen und politischen Gärung führt, ist keine Konjunkturkrise. Es ist keine Überproduktions-, sondern eine Unterproduktionskrise. Die Wirtschaftskrise von heute ist hauptsächlich dadurch veranlaßt, daß die „neue ökonomische Politik“ sich erschöpft hat. Noch vor kurzem konnte man glauben, daß die Wirtschaftskrise nur durch den demagogischen Linksturz verursacht wurde und daß sie mit der Aufhebung der „außerordentlichen Maßnahmen“ bei der Getreidebereitstellung bald überwunden sein werde. Aber immer deutlicher stellt es sich heraus, daß der Linksturz die Wirtschaftskrise nicht erzeugt, sondern nur verschärft hatte. Die „außerordentlichen Maßregeln“ wurden durch das Dekret vom 19. Juli aufgehoben, die Krise aber ist geblieben, ja sogar vertieft und verallgemeinert wor-

den. Der enge Rahmen der „Nep“ reichte, um die Volkswirtschaft auf das Kriegsniveau zu heben. Die „Nep“ versagte aber, als es sich um die technische Umrüstung und Erweiterung der Industrie und der Landwirtschaft handelte.

Die offiziellen statistischen Kurven gehen in die Höhe, der Wohlstand der Bevölkerung in Stadt wie im Lande sinkt aber immer tiefer. Sogar das tägliche Brot wird wie in der Zeit des Kriegscommunismus wiederum ein Privilegium der Wenigen. Da die Brotversorgung der Städte — trotz des Ausbleibens des Getreideexports — in diesem Jahre bedroht ist, versucht die Sowjetregierung wenigstens die Brotversorgung der Industriearbeiter zu sichern, um Unruhen in den politischen Zentren zu verteilen.

Bergebens sucht die Stalinsche Führung den Ausweg aus der Sackgasse in den Auslandskrediten und Konzessionen zu finden. Es ist eine Utopie zu glauben, daß das angeblich „sozialistische“ Wirtschaftssystem mit Hilfe des internationalen Kapitals zu ret-

ten sei. Es ist eine Utopie zu glauben, daß Entwicklung der Landwirtschaft und Kapitalanhäufung auf dem flachen Land stattfinden können, während ein Vernichtungskampf gegen die bemittelten Bauern fortgesetzt wird. Es ist eine Utopie zu glauben, daß ohne die Aufhebung des Systems der Rechtslosigkeit und des Terrors die Gesundung der russischen Volkswirtschaft möglich sei.

Es spukt im Kreml. Ringsum — Gefahren und Gegner, Gegner und Gefahren. Im Lande wächst das Unbehagen. Oben — klopslose „Führung“, unten — elementare, reflexartige, einstweilen passive Resistenz der Bauernschaft. Dazwischen steht die desorientierte und disorganisierte Arbeiterklasse, die unter der Wirtschaftsweise am meisten zu leiden hat, deren politischer Wille aber einstweilen völlig gelähmt ist. Und dabei schützen sich die Bankerotiere vom Kreml an, die Wegweiser der internationalen Arbeiterbewegung zu spielen und als Generalstab der Weltrevolution aufzutreten!

Peter Garvin.

Zum Lohnkampf an Ruhr und Rhein



Die Werke feiern

Eines der geschlossenen Eisenwerke im Ruhrrevier, dessen Eingangstor von Arbeitsposten überwacht wird.



Kommerzienrat Reusch

Generaldirektor der Gutehoffnungshütte, Vorsitzender der Nordwestgruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller.

Mazedoniens Bezwingerung

Die Verwaltung wird modern. — Der Großgespann von Skoplje. Die Bewaffnung der Bauern. — Penetration hygienique. Jugoslawien an der Arbeit.

Von Robert Kempner.

Auf der Höhe 1494, am Doiransee, nur 70 Kilometer nördlich von Soloniki, stoßen die Grenzen der drei politischen Gebiete zusammen, in die jetzt Mazedonien aufgeteilt ist. Im Süden der griechische Teil, im Nordwesten der jugoslawische und im Nordosten der bulgarische. Ein selbständiges politisches Gebiet ist Mazedonien niemals gewesen, deshalb sind seine Grenzen innerhalb der drei Staaten schwer festzustellen. Die mazedonische Bewegung hält Mazedonien für das Land, das vom Aegäischen Meer und dem Ochridasee, der Bistra (Salona, Indische Karass), dem Majus des Schar und der Mesta eingeschlossen wird. Hauptader ist das Tal des Wardar. Unter einheitlicher Verwaltung stand dieses Gebiet zuletzt 500 Jahre lang während der Türkenzzeit. Die weitere Entwicklung bis zum Abschluß des Weltkrieges hat zu dem heutigen politischen Zustand geführt. Die politische Struktur der mazedonischen Teile ist in den drei Staaten völlig voneinander verschieden.

Während die bulgarischen Gebiete ein staatliches Eigenleben führen, sind die ehemals mazedonischen Teile Griechenlands heute nicht mehr mazedonisch. Sie sind rein griechisch. Die Griechen haben die mazedonische Frage sehr radikal gelöst: Sämtliche Mazedonier wurden vertrieben, auf ihren Stellen siedeln kleinasiatische Griechen. Für Griechenland hat Mazedonien aufgehört zu sein. Die mazedonischen Emigranten aus Griechenland leben sämtlich in Bulgarien, hauptsächlich in der Gegend von Melnik und Novoropol. Es gibt dort ganze Emigrantendorfer, in denen in der bulgarischen Tabakbau betrieben wird.

Jugoslawien konnte die mazedonische Frage nicht so einfach wie Griechenland lösen. Wohl sind auch von hier Tausende nach Bulgarien ausgewandert. Der Staat konnte aber das an sich schon dünn besiedelte mazedonische Gebiet nicht ganz entvölkern,

weil keine neuen Bewohner für Südserbien dagewesen wären. Außerdem ist der jugoslawische Teil Mazedoniens viel kleiner als der griechische. So mußte sich der Staat wohl oder übel auf die mazedonische Frage einlassen. Die mazedonische Politik Belgrads hat ständig gewechselt. Der Druck der inneren Verwaltung auf das Land war stets von der sonstigen politischen Lage beeinflußt. Je stärker die Spannung zwischen Belgrad und Rom oder zwischen Belgrad und Agram war, um so schwächer fühlten sich die südserbischen Behörden in Skoplje (Nestkübel) und Bitolja (Monastir). Unabhängig davon ist die Person des Großgespanns von Skoplje für die politische Behandlung Südserbiens von ausschlaggebender Bedeutung. Zur Zeit ist Mazedoniens Verwaltungschef General Raumovitsch, der aus den deutschsprachigen Gebieten des Nordens nach Mazedonien kam. Seitdem Raumovitsch in Skoplje residiert — es sind jetzt acht Monate — haben sich die Verhältnisse grundlegend verändert. Vor seiner Zeit gärtete es dauernd im Land. Attentat folgte auf Attentat, ein politischer Prozeß jagte den anderen, Banditereinsätze bei Tag und bei Nacht waren keine Seltenheit. Politisch verdächtige Individuen verschwanden spurlos, schlecht bezahlte Agenten der politischen Polizei beispielhaft friedliche Bürger und die Agenten anderer Verwaltungszweige. Jeder wollte zeigen, wie gefährlich es in Mazedonien sei und beweisen, daß die Gewährung besonderer Gehaltszulagen an die Beamten der mazedonischen Gebiete berechtigt ist. In diesem Sinne wurden Berichte nach Belgrad abgefaßt, in gleichem Sinne die Presse bearbeitet. Es tobte ein unterirdischer Kampf aller gegen alle.

Dieser unerträliche Zustand hat jetzt sein Ende erreicht. Friede und Ruhe sind in Südserbien eingezogen. Zunächst jagte Raumovitsch die schlimmsten Agenten zum Teufel; mit ihnen verschwanden von selbst auch die „politisch Verdächtigen“. Es stellte sich heraus, daß die mazedonische Bevölkerung selbst der ständigen Unruhen überdrüssig war und die Bestrebungen der mazedonischen Organisation nicht mehr unterstützen wollte. Die Bauern auf dem Lande hatten es satt, den Banden Unterkunft zu gewähren und sich dadurch unangenehmen Folgen auszusezieren.

Schließlich organisierte die Verwaltung den Selbstschutz der Bauern. Die gesamte mazedonische Landbevölkerung in den Grenzgebieten bekam Waffen, Karabiner und Pistolen. Durch den Selbstschutz soll verhindert werden, daß revolutionäre Banden, die von den Grenzen kommen, bei den Bauern Quartier und die Hergabe von Nahrungsmitteln erzwingen. Die Bewaffnung der Bauern hat sich gut bewährt, das Auftreten größerer Banden ist tatsächlich dadurch unmöglich geworden.

Die weitere politische Entwicklung Südserbiens wurde durch eine Umorganisation innerhalb der Verwaltung gefördert. Man hat aufgehört, Mazedonien zu serbieren, es wird jugoslawisch und dadurch für den Gesamtstaat gewonnen. Da kein Zweifel besteht, daß sich das System der alten patriarchalischen serbischen Verwaltung in Mazedonien nicht bewährt hat, müssen moderne Beamte aus dem Norden des Königreichs nach Mazedonien kommen. Die Verwaltung von Strumica, der südöstlichsten Kreisstadt des Landes, nahe der griechischen und bulgarischen Grenze, gibt ein treffliches Beispiel: Der Präfekt des Kreises ist ein Dalmatiner aus Cattaro, der durch die Beamenschule der Doppelmonarchie gegangen ist und vor kurzem bei den Deutschen der Wojvodina war. Der Gymnasialdirektor stammt aus Agram. Kreisschulinspektor und Finanzamtsdirektor sind Montenegriner. Nur der Regi-



Gegenseitigkeit

„Aber Karlchen — du brauchst doch keine Angst zu haben! Wenn du dem lieben Nashorn nichts tust, dann tut es dir auch nichts.“ („Humorist“.)

mentenkommandant und der Chef der Monopolverwaltung sind Altkrebsen. Mazedonen sind Gerichtspräsident und der Bürgermeister von Strumica. Der Bürgermeister hat in Deutschland Medizin studiert und außer seiner ärztlichen Bildung auch seine Frau von Rostock nach Strumica gebracht. Anderwärts in Mazedonen liegen die Verhältnisse ähnlich, so daß von einer gewaltsamen Serbifizierung Mazedoniens — wie das mazedonische Komitee behauptet — wirklich nicht gesprochen werden kann.

Auch die These von einer Vergewaltigung der Mazedonen auf kulturellem und religiösen Gebiet hält einer Betrachtung an Ort und Stelle kaum stand. Die vielen neuen Schulen in Jugoslawien sind bedeutend besser als die früher vorhandenen. Abgesehen davon ist aber der Unterschied zwischen serbischer und bulgarischer Sprache wirklich nicht erheblich. Es handelt sich bei den Sprachverschiedenheiten doch lediglich um Dialekte, die jeder Angehörige der anderen slawischen Dialektgruppen ohne weiteres versteht. Sicher ist, daß die sprachliche Verständigung zwischen einem Serben und einem bulgarisch sprechenden Mazedonen reibungslos und viel einfacher ist als zwischen einem ostpreußischen Bauer und einem bayrischen. Die Sprachenfrage ist tatsächlich nicht von einer solchen Bedeutung, daß sie einer politischen Verständigung zwischen Jugoslawien und Bulgaren im Wege steht. Wer die Denkungsart der mazedonischen Landbevölkerung kennt, weiß auch, daß kulturelle und religiöse Fragen die Einstellung der Mazedonen zum jugoslawischen Staat nicht mehr stark berühren. Der mazedonische Bauer denkt zuerst an seinen Tabak und sein Opium, und erst dann an Schule und Kirche, er ist ehrlich genug, um das immer wieder freimütig zu bekennen. Deshalb konnte der jugoslawische Staat die Mazedonen auch nicht durch den Bau von Schulen für sich einnehmen. Er fand ein besseres, neuartiges Mittel, um das Herz der Landbevölkerung zu gewinnen: die Einrichtung von hygienischen Instituten und Stationen zum Kampf gegen Malaria und Tuberkulose. Die dadurch geschaffene Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse erhöht die Arbeitskräfte; das freut den praktischen Mazedonen. Durch hygienische Durchdringung ist der jugoslawische Staat auf dem besten Wege, auf seinem Gebiet die mazedonische Frage zu lösen.

Grünberg, die Weinbaustadt Ostdeutschlands

Mitte Oktober beginnt in Grünberg, die schlesischen Weinbaustadt, die Traubensaison. In diesem Jahre zum 778. Male, denn 1900 konnte Grünberg sein 750jähriges Weinjubiläum feiern. Seit Johannes Trojan in seinem Gedicht „Die Achtundachtzigste Weine“ von dem „Grünberger“ behauptet hat, daß er ein Wein für Musiker sei, da er etwas Besonderes habe, das sich nicht mildern läßt, ist das Urteil über ihn bei den Zeitgenossen feststehend. Aber auch hier ist es, wie so oft im Leben: Sein Ruf ist schlechter, als er es wirklich verdient... Gewiß, er hält einen Vergleich mit den Rheinweinen nicht aus, und manche Jahrgänge — wie der gegenwärtige — sind wirklich nicht lohnenswert. Doch muß man eben immer bedenken, daß Grünberg die nördlichste Weinbaugegend der Welt ist, wo oftmals die so notwendige Sonne fehlt. Grünbergs Weinbau verdankt seine Entstehung fränkischen Einwanderern; die Gründer der Stadt hatten die Kenntnis des Weinflockes mitgebracht. Die ausgedehnte und intensive Beschäftigung der Bewohner mit diesem Erwerbszweig gab der Stadt die Möglichkeit, auch in schweren Zeiten, die der 30jährige Krieg mit sich brachte, auszuhalten.

Noch vor 50 Jahren gehörte das Grünberger Land zu den größten Weinbau treibenden Orien Deutschlands. Der Westen hat jedoch seit langer Zeit den Ruf Grünbergs zurückgedrängt. Jetzt werden Anstrengungen gemacht, die Anbaufläche — die heute 600 Morgen ausmacht — zu vergrößern. Durch Anwendung moderner Bodenbearbeitungsmethoden und durch sachgemäße Behandlung der Gewächse, vor allen Dingen jedoch durch richtige Auswahl der für Grünberg besonders geeigneten Gewächsarten, soll Wandel geschaffen werden. Man will auch das wahllose Durcheinander von blauen und grünen Weinen — deren Reife zu verschiedenen Zeiten erfolgt — beiseitigen, um die Felder ertragfähiger zu machen. Dieses Durcheinander ist auch die Ursache der sogenannten „Schillerweine“ (die Weine schillertrübe und ausdruckslos) unter den Grünberger Erzeugnissen. Daher pflanzt man auch heute bereits zum größten Teil den ertragreichen „Sylvaner“ sowie den „Traminer“ und versucht es mit dem Riesling und dem „Gewürztraminer“. Auch Kreuzungen zwischen rheinischen und heimischen Sorten werden in den Grünberg umgebenden Versuchsgärten zusammengestellt.

Deutsche Theatergemeinde Katowice

Stadttheater

Montag, den 12. November 1928

Großes

Kammer-Konzert

dem Gedachten Franz Schuberts gewidmet

Ausführende sind das

Dresdener-Streichquartett

Fritzsche - Schneider - Riphahn - Kropholler

Programm:

Schubert: Quartette a-moll und d-moll
(Der Tod und das Mädchen)

Respighi: Quartetto Dorico
(Erstaufführung in Polen)

Dem Charakter des Abends als Schubert-Feier entsprechend,
bitte um stärkste Beteiligung aller Kreise

Karten im Vorverkauf an der Kasse des deutschen Theaters (Telefon 1647)

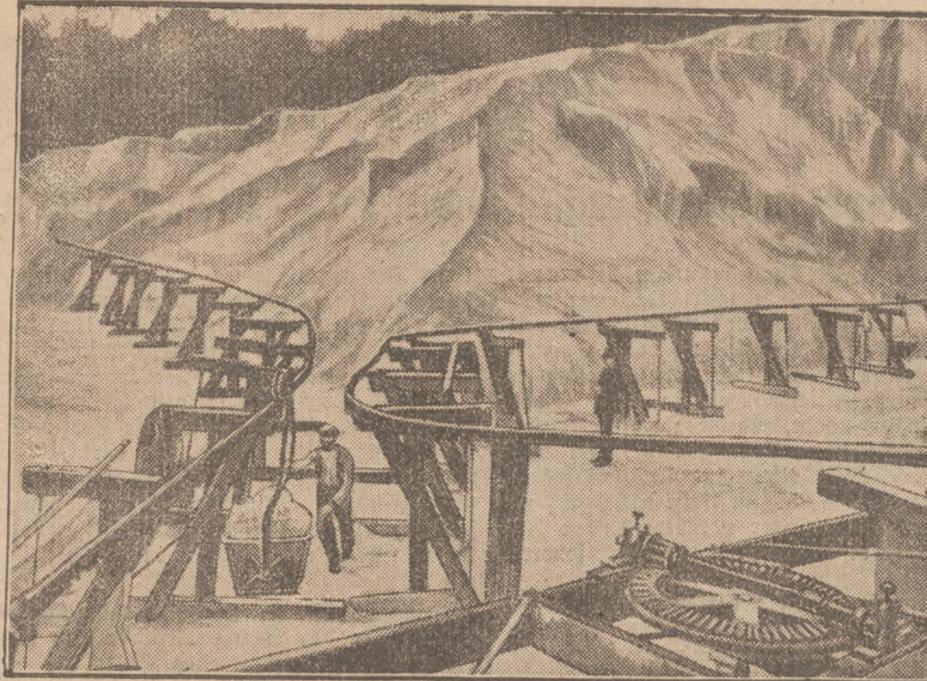
Was ist nur mit der Mode?

Ich kann doch nicht schon wieder ein neues Kleid kaufen...
Nein, liebe Hausfrau, kaufen nicht — selber machen.

Beyers Modenblatt

Lehr alles vom Haussanzug bis zum Abendkleid selbst zu schneiden. Schnittbogen für alle Modelle in jedem Heft. Außerdem: Roman, Hauswirtschaft u.v.a. Lassen Sie sich die neuesten Hefte von Ihrem Buchhändler vorlegen oder für 55 Pf. vierzehntäglich ins Haus bringen.

BEYER-VERLAG, LEIPZIG-T.



Kreidegewinnung auf Rügen

Eine Förderanlage, die die gebrochene Kreide zu den Kläranlagen transportiert.

Doch nicht nur als Weinbaustadt hat sich die Stadt Grünberg einen Namen gemacht. Die große Grünberger Weindestillation gibt den Winzern von vornherein die Gewähr, daß sie ihre Erzeugnisse gut abliefern können, besitzt Grünberg doch die größten Weinbrennereien Deutschlands! Und der Grünberger Weinbrand ist in aller Welt wohlbekannt und wird viel gelobt, im Gegensatz zum Grünberger Wein, der nun einmal keinen besonders guten Ruf hat.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 422.

Dienstag, 16: Schallplattenkonzert. 17.10: Geschichtsstunde. 17.35: Übertragung aus Krakau. 18: Unterhaltungskonzert. 19.20: Opernübertragung aus Posen. Anschließend die Berichte.

Warschau — Welle 111.1.

Dienstag, 15.45: Für die Pfadfinder. 16: Schallplattenkonzert. 16.30: Kinderstunde. 17.10: Vorträge. 18: Konzert. 19.20: Opernübertragung. Danach die Abendberichte.

Gliwitz Welle 329.7.

Breslau Welle 322.6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.* 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.* 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Presseberichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Presseberichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein bis zweimal in der Woche).

* Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A-G.

Dienstag, 6. November. 16: Kinderstunde. 16.30: Jean und Robert Gilbert. 18.00: Übertragung aus Gleiwitz: Die Polizei im täglichen Leben. 18.30: Übertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule,

Abt. Sprachkurse. 19.25: Englische Lektüre. 19.50: Hans Bredow-Schule, Abt. Naturgeschichte. 20.15: Übertragung auf den Deutschlandsender Königswusterhausen (Welle 1649): Opernabend. 22.00: Die Abendberichte und Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Bismarckhütte. Die hiesige Ortsgruppe des Bundes für Arbeiterbildung beginnt ihr Programm mit einem bunten Abend. Derselbe findet am 7. November, abends 7½ Uhr im großen Gastzimmer „Pod Strzechom“ (Schultheis) statt, unter Mitwirkung sämtlicher Kulturvereine. Anschließend finden folgende Vorträge jeden Mittwoch, 7½ Uhr, im großen Gastzimmer „Pod Strzechom“, statt:

- 14. 11.: Das proletarische Kind, mit Lichtbildern. Referent: Dr. Bloch.
- 21. 11.: Arbeiterwohlfahrt. Referentin: Frau Kowall.
- 28. 11.: Über Touristik, mit Lichtbildern. Ref.: Gen. Sobel.
- 5. 12.: Republik oder Monarchie. Referent: Gen. Gorin.
- 12. 12.: Vom Urtier zum Menschen, mit Lichtbildern. Referent: Dr. Bloch.
- 19. 12.: Thema vorbehalten. Referent: Gen. Kowall.

Veranstaltungskalender

Kattowitz. (Ortsausschuß). Die dem Ortskartell angeschlossenen Verbände werden gebeten, ihre Kartellbeiträge an die Kartellklasse zu entrichten. Der Kartellklassierer.

Siemianowizh. (Freidenker.) Sonntag, den 10. November, vormittags 10 Uhr, findet die fällige Monatsversammlung statt. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.

Siemianowizh. Die D. S. A. P., freie Gewerkschaften und Arbeiterwohlfahrt veranstalten am Mittwoch, den 7. November, abends 7 Uhr, bei Generlich, Richterstraße, eine gemeinsame Mitgliederversammlung, zu der alle Genossinnen, Genossen und Gewerkschaftskollegen freundlich eingeladen werden. Referent Sejmabgeordneter Genosse Kowall. Die Mitglieder von Biskow und Michalkowizh der obengenannten Organisationen werden gebeten, mit zu erscheinen.

Deutsches Theater Königshütte

Tel. 150 Hotel Graf Reden Tel. 150

Dienstag, den 6. November 20 Uhr:

Der Vetter aus Dingsda

Operette von Künneke

Ehemaliges Gastspiel der Berliner Kammeroper

Freitag, den 9. November, 20 Uhr:

Der Prozeß der Mary Dugan

Kriminalstück von Beiller

II. Abonnementsvorstellung!

Dienstag, den 1. November 20 Uhr:

Schubertfeier

Dresdener Streichquartett u. Chorvereinigung

KANOLD

SAHNENBONBONS

von unübertrefflicher Güte

Zu haben in Zuckerwaren-Handlungen

General-Vertreter Ignacy Spira

Kraków, Poselska 22.



DRUCKSACHEN
FÜR DEN GESCHÄFTSVERKEHR

Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Postkarten, Koverts, Kassablocks, Formulare fertigt in kürzester Frist

„VITA“ NAKŁAD DRUKARSKI
KATOWICE, ULICA KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON 2097